

Brauch ich eigentlich Mittelwände?



Pia Aumeier

Im Rosannas Jungimkerkurs wurden Mittelwände eingelötet. Nun jedoch, hat sie im Internet erfahren: „Mittelwände behindern die natürlichen Instinkte der Immen, zwingen ihnen eine ungeliebte Ordnung auf, und schwächen messbar die Vitalität und Gesundheit von Völkern. Imkern mit Mittelwänden entspricht dem Konzept der industriellen Landwirtschaft mit all ihren Nachteilen wie Massentierhaltung und rücksichtsloser Ausbeutung.“
Sie fragt: *Was tun?*

Zu schön, um wahr zu sein

Naturwabenbau liegt im Trend. Bei Naturfreunden, denn Bienen „fühlen sich am wohlsten, wenn sie ihren Bautrieb frei ausleben können“. Aber auch bei Sparfüchsen. Denn rückstandsfrei kostet schon eine einzige Mittelwand etwa 1,50 Euro. Selbst gebaut ist sie kostenfrei. Und auch bei „faulen“ Imkernden. Denn das saubere Einlöten von Mittelwänden in die Rähmchen macht Arbeit. Warum also nicht darauf verzichten? Die Bienen können es doch seit Jahrmillionen ganz alleine?

Ich bin Biologin. Und fand die Idee einer möglichst naturgemäßen Bienenhaltung mit freiem Wabenbau klasse. Aber nicht lange. Denn in der Praxis schufen meine Bienen in den Holzrähmchen „moderne Kunst“: Die Zellen wundervoll symmetrisch, die Waben mit faszinierend exaktem Abstand zueinander, klar, das können meine Bienen. Aber leider bauten sie die Waben in geheimnisvoll verschlungenen Kringeln, geknickt und gebogen, quer unter den Oberträgern entlang. Sie verschmähten die hölzerne Leitlinie und orientierten sich offenbar lieber an den Erdmagnetfeldlinien. Die Rähmchen konnte ich so nicht mehr einzeln entnehmen, sondern nur noch im quer verbauten Block. Sehr unpraktisch! Meinem Imkerpaten war der Fehler schnell klar: „Anfangswachsstreifen musst Du schon geben“, war sein spöttelnder Kommentar. „Oder eine halbe Mittelwand, horizontal oder diagonal geschnitten und eingelötet. So sparst Du Geld, lässt den Bienen Freiraum und hast doch Ordnung.“ Und tatsächlich: mit diesem Tipp war der Querbau passé, die Waben saßen sauberer in den Rähmchen. Doch ein elementares Problem blieb: die Männer.

Jungs bitte nur in Maßen

Jede dritte frei errichtete Wabenzelle misst nicht die üblichen 5,4 mm Durchmesser, sondern 6,9 mm. Je stärker das Volk, desto früher und zahlreicher errichtet es große Zellen und zeigt damit: Es hat „Bock auf Jungs“. Sogar meine Jungvölker setzten ab einer Zahl von lächerlichen 3.000 Arbeiterinnen (3 locker besetzte Wabengassen) auf die Produktion fliegenden Erbgutes, anstatt ihre Energie in das – aus meiner Sicht sinnvollere – zügige Erstarcken mit fleißigen Mädels. Ich war entsetzt über so viel Unvernunft.

Heute weiß ich: Aus Bienensicht ist die Aufzucht möglichst vieler Drohnen sinnvoll. Denn selbst Tausende Drohnen aufzuziehen, kostet weniger Energie als die Investition in einen einzigen Schwarm. Und jeder Drohn, dem die Paarung gelingt, verbreitet erfolgreich das Erbgut des Volkes.

Vor 1970 war die Männerschwemme auch nur ein minimales imkerliches Problem: Weniger Arbeiterinnen hieß weniger Honig. In Varroazeiten jedoch, schlüpfen aus jeder parasitierten Drohnenzelle im Mittel 2,6 Milbennachkommen, und damit doppelt so viele wie aus Arbeiterinnenbrut. Innert kürzester Zeit steigt die Varroapopulation damit auf nur schwer beherrschbare Mengen.

Heute imkere ich nach wissenschaftlich geprüften Anti-Varroa-Konzepten. Dazu zählen Mittelwände und das Einhängen eines leeren Drohnenrahmens zur Kirschenblüte neben die Randwabe des oberen Brutraumes (Abb. 1). Zwischen zwei bereits ausgebauten Waben, so ist kein Platz für Querbau.

Abb. 1: Im April mittig ans Brutnest gehängt, sind Drohnenrahmen falsch positioniert! Es entsteht Drohnen-Arbeiterinnen-Mischbau. Schneidet man nur den Drohnenbau aus, entsteht erneut Drohnenbau.



+ 5 Tage



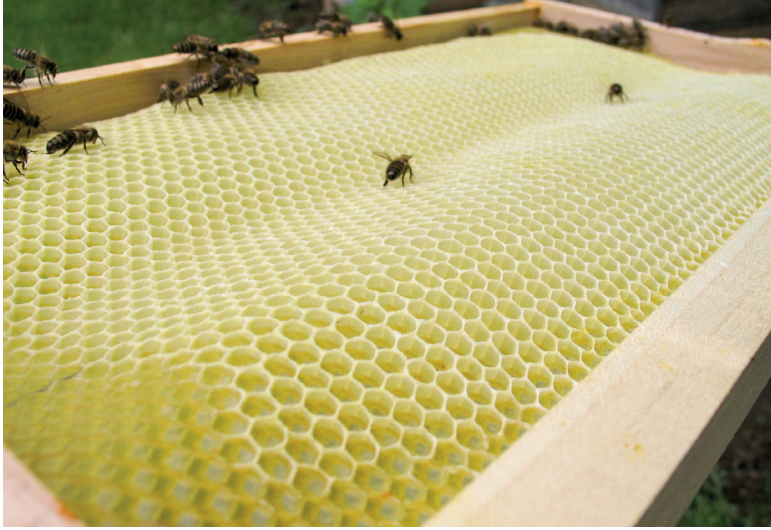


Abb. 2: Bauchige Mittelwände... ziehen Bienen zu bauchigen Waben aus. Sie erzeugen bei jedem Wabenziehen auch verletzte Bienen. Und Drohnen-Wildbau an den Bauchunterseiten.

Das wachsende Volk stößt erst dann auf diesen Freiraum, wenn es stark genug für Drohnenbrut ist. Und errichtet so – ohne jede Vorgabe – darin ausschließlich Drohnenbrut, die ich, sobald verdeckelt, ausschneide. Von April bis September tummeln sich nun nur noch bis zu 1000 Junges in meinen Wirtschaftsvölkern, und nicht über 10.000 wie in meiner mittelwandlosen Zeit. Und schon 4 eliminierte Drohnenrahmen halbieren die Milbenzahl Ende Juli.

Rückkehr ins Mittelalter, nein danke!

Moderne, bewegliche Rähmchen und Mittelwände sind seit 1860 (August von Berlepsch: „Die Biene und ihre Zucht in beweglichen Waben“) die Grundlage jeder tierschutzgerechten Imkerei. Auch wenn Imker_innen sich über diese Fragen gerne zerfleischen, sind für die gesunde Entwicklung von Bienenvölkern Anzahl, Größe und Ausrichtung der Rähmchen definitiv bedeutungslos.

Mittelwände sind jedoch essentiell. Vergleichende Studien zeigen: Naturwabenbau hat ebenso wie runde Waben keinen vitalitätssteigernden Effekt, sondern stellt die tierliebenden Imkernden vor besondere Herausforderungen. Negative Auswirkungen durch Mittelwandgaben bleiben Fiktion! Das hat auch der „Öko-Verband Demeter“ verstanden, der zwar einerseits auf „Naturwabenbau“ schwört (Demeter-Richtlinien 2024, Punkt 7.14.4.7.: „Über den Bau von Naturwaben müssen Waben und Brut gemäß dem Entwicklungsverlauf des Bienenvolkes wachsen können.“), andererseits jedoch Anfangswachsstreifen im Brutraum, und sogar ganze Mittelwände im Honigraum, zulässt (ab Punkt 7.14.4.6.). Da generell die weit aus meisten Waben im Honigraum während der Tracht ausgebaut werden, ist damit der Einsatz der sinnvollen Mittelwände in fast jeder Wabe auch bei Demeter möglich und wahrscheinlich.

Mittelwände sind generell sinnvoll, denn nicht nur Varroa habe ich damit deutlich besser im Griff. Die Waben sind auch stabiler beim Bewegen, Abschütteln, Entdeckeln oder Schleudern. Honigräume sind schneller ausgebaut, da die Bienen zu 80 % das Wachs der Mittelwand nutzen. Dies steigert den Honigertrag. Viele neue Waben, das erleichtert auch die Wabenerneuerung. Mindestens 20 Mittelwände bauen meine Wirtschaftsvölker jährlich aus. Bei so viel Nachschub fällt es leicht, Altwaben großzügig zu tauschen. Auch wichtig: meine Brutwabenableger bilde ich Drohnenbrutfrei. Und habe damit in meinen Jungvölkern später keine Varroaprobleme.

Übrigens

Bienen interpretieren Mittelwände offenbar nur als Vorschlag, nicht als Befehl. Das musste ich erleben, als ich in einem Versuch starken Völkern zur Schwarmzeit keinen Drohnenrahmen bot. Die Bienen ignorierten das Muster der Mittelwand und errichteten überall Drohnenester.

So geht's: Mittelwand einlöten

Jetzt werden neue Rähmchen mit Mittelwänden gebraucht: Zur Salweidenblüte für den zweiten Brutraum, zur Kirschenblüte und danach für einen bis drei Honigräume. Hab ich im Winter wirklich geruht, muss ich jetzt umso zügiger arbeiten. Möglichst einfach und schnell soll das gehen. Und so, dass die Waben später nicht bauchen, denn dadurch werden Bienen beim Wabenziehen unschön gerollt (Abb. 2).

- Meine Rähmchen sind sinnvollerweise eckig, nicht rund. Sie sind horizontal mit Edelstahl draht versehen. So ruht der Zug der Drähte auf den stabilen – da kurzen – Hartholz-Seiten teilen. Ober- und Unterträger biegen sich auch nach mehrmaligem Ausschmelzen mit heißem Wasserdampf nicht durch. Zudem kann, falls nötig, der Oberträger von Wildbau freigekratzt werden, dort stören keine Drähte. Der Draht sollte beim Zupfen einen sauberen Ton erzeugen, tut er das nicht, spanne ich mit einem Wabendrahtspanner ein kleines Drahtstück durch „zackeln“ nach (Abb. 3).

- Die Mittelwände wärme ich in Paketen zu max. 4 kg in einer Heizdecke mindestens eine Stunde auf etwa 30 °C vor. Sind sie warm, legen sie sich sauber auf die Drähte, lassen sich schneller einlöten und bauchen später nicht.

- Auf die Drähte gelegt, lasse ich die Mittelwand nach oben in die Nut oder an den Oberträger rutschen. Zum Unterträger müssen einige Millimeter Abstand blei- ➤



Abb 3: Der Wabendrahtspanner legt Drähte in Zickzack. Schon wenige bearbeitete Zentimeter machen Drähte ausreichend stramm. Die Mittelwand in die obere Nut rutschen lassen. Unten einige Millimeter Platz lassen. Professionelles Trafo-Lötgerät am Drahtanfang und -ende angelegt. Nach max. 3-5 Sekunden über die Mittelwand streichen...so wird sie auch in der letzten Ecke gut fixiert.

ben. So kann die Mittelwand sich später im warmen Volk noch etwas ausdehnen, ohne zu bauchen. Ist sie zu groß, kürze ich die Mittelwand vor dem Einlöten mit einem Pizzaroller etwas ein.

- ◆ Jetzt mein professioneller Imker-Trafo mit 150 Watt: Die Kontakte an Beginn und Ende des Drahtes angelegt, genügen selbst bei meinen modernen Edelstahldrähten wenige Sekunden und der Draht ist im Wachs verschwunden. Grundsätzlich ist jedoch jede ungefährliche Stromquelle geeignet z. B. ein alter Eisenbahntrafo, ein Computer- oder Halogenlampennetzteil oder auch ein Autobatterieladegerät. Genügt die Leistung des Gerätes nicht, können die Drähte einzeln erhitzt werden, was jedoch recht mühselig ist.
- ◆ Die fertig mit Mittelwänden versehenen Rähmchen lagere ich in Zargen. Werden sie bei Temperaturen unter 10 °C transportiert Vorsicht: sie splintern gern.

195 eingelötete Rähmchen pro Stunde ist meine Höchstleistung. Und Ihre??

Mein Fazit liebe Rosanna:

Naturwabenbau ist oft hübsch anzusehen. Vitalitätssteigernd für die Bienen oder einfacher bei der imkerlichen Arbeit ist er hingegen nicht. In Zeiten der Varroa ist für mich entscheidend, dass die Bienen nur im Drohnenrahmen frei bauen können. Die restlichen Waben werden praktischerweise mit Mittelwänden bestückt. Sie erleichtern die geordnete Wabenerstellung und gewährleisten durch kontrollierten Drohnenbau gute Voraussetzungen für gesunde und starke Völker. 🍯